

Geschaffen am Vorabend des Sabbats

Predigt zum 9. Sonntag im Jahreskreis (Dtn 5,12-15)

Die Erzählungen von Adam und Eva, von der Erschaffung der Welt und des Menschen kennen wir von Kind an. Wir wissen, dass in der großen Schöpfungserzählung der Bibel der Mensch am 6. Tag erschaffen wurde. Am gleichen Tag wie das Herdenvieh, das Gewürm und das Wild des Feldes. Der Mensch wird jedoch nicht mit den Viechern gleichrangig gesetzt, sondern von ihnen durch den göttlichen Ratschluss gebührend abgesetzt. Gott spricht nach der Erschaffung der Tiere: Lasst uns den Menschen machen.

Bleibt man im Erzählrahmen des sechs-Tagewerks, so heißt das, dass der Mensch in der zweiten Tageshälfte geschaffen wurde, schon nahe am Abend.

Der moderne Mensch lächelt oft süffisant über die biblische Erzählung, weil er naturwissenschaftlich gebildeter zu sein meint. Er lächelt aber nur deshalb, weil er vergisst, dass dieser Schöpfungsbericht kein naturwissenschaftliches Protokoll sein möchte, sondern in Bildern tiefe Aussagen über die Welt und den Menschen mitteilen möchte.

Der Mensch wird am Abend des sechsten Tages geschaffen. Da klingelten den Menschen der damaligen Zeit die Ohren: Der Abend des sechsten Tages ist nicht irgendein Abend, das ist der Abend, an dem der Sabbat beginnt, der große Ruhetag Gottes. Der erste Tag, den der Mensch erlebt, ist kein Werktag und Arbeitstag. Der erste Tag, den der Mensch erlebt ist der Tag der Ruhe Gottes.

In der Welt vor 3000 Jahren ist dieser Schöpfungsbericht in der Umwelt Israels eine Revolution. Hatten die Götter der Umwelt in den Schöpfungsmythen den Menschen dazu erschaffen, dass er ihnen die mühselige Arbeit abnimmt, so lässt der Gott Israels den Menschen gleich am ersten Tag seines Lebens ausruhen.

Spüren wir eigentlich noch, was hinter dieser Aussage steht? Das heißt Gott will dem Menschen etwas gönnen. Er hat ihn nicht als Arbeitspferd erschaffen und will ihn auch nicht als stupides Arbeitstier. Denn das würde ihn zum Tier machen.

Aber komisch! Obwohl der Mensch nach den hl. Schriften für den Ruhetag geschaffen worden ist, braucht es dann extra ein Gebot, dass der Ruhetag eingehalten wird: Zweimal wird im AT dem Menschen eingeschärft, den Sabbat zu halten. Im Buch Exodus heißt es: Gedenke, dass du den Sabbat heiligst und als Begründung wird angegeben: Gott hat selbst am siebten Tag geruht und du, Mensch bist doch sein Ebenbild. Im Gesetzesbuch Deuteronomium, aus dem wir heute die Lesung gehört haben, heißt es: Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott zur Pflicht gemacht hat. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott geweiht. Und als Begründung wird ins Feld geführt. Gott hat dich doch aus der Knechtschaft Ägyptens befreit, wo man euch durch Sklavenarbeit kaputt machen wollte. Macht euch und eure Arbeiter nicht selbst zu Sklaven der Arbeit.

Zwei Ratschläge gibt uns das biblische Sabbatgebote, in würdiger Weise den Sabbat und somit uns Christen den Sonntag zu halten:

1. Du sollst ausruhen!

Manchmal frage ich mich, ob durch den Hunger nach Event, durch den Durst nach großen Erlebnissen der Sonntag nicht erst zum Stresstag für den heutigen Menschen wird, an dem er nachholen will, was er unter der Woche versäumt zu haben meint. Fragen Sie einmal Lehrer, wie schon Kinder am Montag oft durch den Wind sind, weil ihnen auf Dauer der Erlebnisstress am Sonntag nicht gut tut. Wer kann das noch - das echte Ausruhen, in Stille zu sich in Ruhe kommen? Und doch wächst so vieles in der Stille und der Ruhe. „Ich tat nichts, und trotzdem geschah soviel in mir“ - „Die Stille ist der Arbeitsplatz Gottes“ - diese Sätze habe ich mir mal in mein Zitatebuch geschrieben. Und kein geringerer als der Dichterkönig Johann Wolfgang von Goethe legt das Nachdenken über sich selbst am Sonntag ans Herz:

„Der Mensch ist ein beschränktes Wesen, unsere Beschränkung zu überdenken, ist der Sonntag gewidmet“, meint er. Und wie wenig wissen die immer Sonnen-Wünscher dann anzufangen mit einem verregneten Sonntag.

Der zweite Ratschlag: *Den Sonntag heiligen*. Das ist mehr als nur chillen, Jogginghose, Fernseher schauen. Schöner als die afrikanische Geschichte kann ich es nicht ausdrücken:

Eines Tages kamen unter einem großen Baum die Tiere zusammen, weil auch sie einen Sonntag haben wollten wie die Menschen. Der König der Tiere, der Löwe, erklärte: „Das ist ganz einfach. Wenn ich eine Gazelle verspeise, dann ist für mich Sonntag.“ Das Pferd meinte: „Mir genügt schon eine weite Koppel, dass ich stundenlang austraben kann, dann ist für mich Sonntag.“ Das Schwein grunzte: „Eine richtige Dreckmulde und ein Sack Eicheln müssen her, dann ist für mich Sonntag.“ Das Faultier gähnte und bettelte: „Ich brauche einen dicken Ast um zu schlafen, wenn es bei mir Sonntag werden soll.“ Der Pfau stolzierte einmal um den Kreis, zeigte sein prächtiges Federkleid und stellte höflich, aber bestimmt fest: „Nur ein Satz neuer Schwanzfedern, er genügt für meinen Sonntag.“

So erzählten und erklärten die Tiere stundenlang und alle Wünsche wurden erfüllt. Aber es wurde unter ihnen kein Sonntag. Da kamen die Menschen vorbei und lachten die Tiere aus: „Ja, wisst ihr denn nicht, dass es Sonntag wird, wenn man mit Gott wie mit einem Freund spricht?“

Einleitung

In den Texten des heutigen Sonntags geht es um die Heiligung des Sabbats. Und damit steht für uns Christen die Frage nach dem Wert des Sonntags im Raum.

Man kann den 3. März 312 geradezu als den Geburtstag des Sonntags als eines staatlichen Ruhetags ansehen. Das Edikt Kaiser Konstantins lautete: *„Alle Richter, die Bevölkerung der Städte und die gesamte Erwerbstätigkeit sollen frei am verehrungswürdigen Tag der Sonne ruhen“*

Im Grundgesetz steht bis heute im Artikel 140: *„Der Sonntag und die staatlich anerkannten Feiertage bleiben als Tage der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung gesetzlich geschützt.“* Welch seltenes Wort ein Tag der „seelischen Erhebung“.

Schon vor 30 Jahren schrieb der inzwischen verstorbene Kardinal Lehmann in Sorge um den Sonntag:

„Seit geraumer Zeit gibt es Entwicklungen in unserer Gesellschaft, die den Sonntag gefährden. Auch viele Christen sind sich des religiösen Ursprungs des Sonntags und des Sinnes, den das Heilighalten und Feiern an diesem Tag haben, nicht mehr bewusst. Auch im öffentlichen Leben ist das Bewusstsein um den Sonntag und seine Bedeutung für unsere ganze Kultur geschwunden. Zugleich sind technische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen am Werk, die eine allmähliche Aushöhlung des Sonntags bewirken können.

In dieser Situation brauchen wir eine Besinnung. Die Christen, aber auch alle Menschen guten Willens, die gesellschaftlichen Gruppen, die Politiker müssen sich fragen: Was ist uns der Sonntag wert, und wie können wir ihn als Tag des Herrn und als einen grundlegenden Wert unserer Kultur erhalten?“

Oder wie Peter Rosegger es in die Worte fasst: *„Gib der Seele einen Sonntag und gib dem Sonntag eine Seele.“*